

**„Und wir mit gutem Recht unser Haus Johanniter-
Station Nazareth nennen durften“**

**Die Frühzeit der Westfälischen Diakonenanstalt Nazareth,
Pastor Friedrich v. Bodelschwingh der Ältere (1831–1910)
und einige Beispiele einer Betheler Legendenbildung**

Im Jahr 2007 begeht die Westfälische Diakonenanstalt Nazareth das 130. Gründungsjubiläum. Am 30. April 1877, gut fünf Jahre nachdem Pastor Friedrich v. Bodelschwingh d. Ä. im Januar 1872 zum Anstaltsleiter berufen worden war, schlossen sich elf männliche Mitarbeiter der Anstalt für Epileptische, die wenig später den Namen Bethel erhalten sollte, zu einer Brüderschaft zusammen. Über die Gründungsaspekte dieser nach dem Mutterhausprinzip organisierten männlichen Lebens-, Glaubens- und Dienstgemeinschaft mit ihren spezifischen Formen eines gemeinsamen Lebens und eines klösterlichen „Betens und Arbeitens“, verbunden mit Armut, Keuschheit und Gehorsam, entstand schon zum 25-jährigen Nazareth-Jubiläum im Jahr 1902, ganz im Stil einer christlich-pietistischen „Be-Gründungslegende“, die nachfolgende Überlieferung, die bis heute in der Betheler Historiographie immer wieder und nahezu unverändert tradiert worden ist:

„[...] Die Pflege der Kranken in Bethel lag in den Händen der Schwestern des Mutterhauses Sarepta. Aber man brauchte auch männliches Pflegepersonal und machte die Erfahrung, daß ein solches schwer zu finden ist, wenn es zuverlässig sein soll. [...] Die Zahl der Wärter war Ostern 1877 bereits auf elf gestiegen. Die letzteren gehörten zum großen Teil anderen Brüderanstalten an. In friedlichem Einvernehmen arbeiteten sie nebeneinander und miteinander, die Brüder von Neinstedt, von Ducherow und vom Johannesstift in Berlin; und dazwischen standen die anderen, die sonst noch, von der Liebe Christi wirklich oder vermeintlich gedrungen, aus allerlei Stellungen und Lebensverhältnissen sich hatten anwerben lassen zum Dienst der Barmherzigkeit. Das rasche Wachstum der Anstalt Bethel ließ ja aber mit Sicherheit vorausberechnen, daß der Bedarf an männlichen Pflegekräften in derselben bald von den vorhandenen Brüderanstalten nicht mehr würde gedeckt werden können; auf zufällig her-

angereiste oder sonst stellenlose und veränderungssüchtige Leute wollte und konnte man es indessen bei dem Ernst und der Wichtigkeit der Sache auch nicht ankommen lassen. Die Gesuche von derlei fahrendem Volk liefen genug ein, aber man hütete sich wohl davor, ihnen unter dem Vorwand der Krankenpflege eine Zufluchtsstätte zu bieten. Die Krisis kam. Schon im Winter von 1876 auf 1877 erhielt man auf die an die befreundeten Brüderhäuser gerichteten Bitten um Zusendung weiteren Pflegepersonals von allen Seiten her abschlägigen Bescheid. Da wurde auch hier in Bethel wie ein Menschenalter früher im Rauhen Hause die Not der Vater des Gedankens an eine eigene Brüderschaft, und die Ausführung dieses Gedankens ließ nicht lange auf sich warten. Es war am 30. April 1877, da versammelten sich des Abends in Bethlehem, um den Geburtstag des Pflegers zu feiern, der diesem Häuschen vorstand, etliche der in Ebenezer, Bethel und Bethlehem arbeitenden Brüder. Auch Pastor Stürmer und der Rendant der Anstalt Bethel, Mellin, waren erschienen. Bei dieser festlichen Gelegenheit konstituierten sich die vorhandenen, nicht aus anderen Brüderhäusern stammenden elf Pfleger unter einem besonderen Vorstand als 'Westfälische Brüderanstalt'. Für dieselbe wurde der Name Zoar gewählt. Die bereits anderen Brüderhäusern angehörenden Pfleger der Anstalt wurden, soweit sie es wünschten, als Ehrenbrüder aufgenommen. Dem Vorstand trat ein ‚Brüdererrat‘ zur Seite, der mit jenem gemeinsam die Statuten der neuen Brüderschaft entwarf, die ‚Brüderordnung‘, die in allen wesentlichen Stücken noch heute gilt.“¹

Zoar, das hebräische Wort für „die Kleinigkeit“, wurde zunächst zum Programm der neu gegründeten Brüderschaft. Die älteste erhaltene Brüderordnung von 1882 beschrieb in ihrer Einleitung das Diakonenamt als dasjenige in „einer freien geistlichen Genossenschaft und eines geheilig-

¹ Diese „Be-Gründung“ wird in jüngerer Zeit überliefert in der Darstellung von Robert Frick: „Die ersten 100 Jahre – Gründerjahre“, in: Jürgen Steinbrück (Hg.), Was kann aus Nazareth Gutes kommen? Aus der 125jährigen Geschichte der Diakonischen Gemeinschaft und Westfälischen Diakonenanstalt Nazareth/Bethel, 2002, und findet sich als frühe Wiedergabe in der Schrift „Die Brüderschaft Nazareth 1877–1902“, erschienen in der Buchhandlung der Anstalt Bethel zum 25jährigen Nazareth-Jubiläum. Zu den Betheler „Be-Gründungslegenden“ schreibt Matthias Benad treffenderweise: „Die Erzählung wurde zur vielzitierten Gründungslegende über die Anfänge der (...) Arbeit in Bethel – Legende nicht im landläufigen Sinne misszuverstehen als historisch unwahre Erfindung, sondern im wörtlichen Sinne gemeint: legenda als das, was vorgelesen werden muss, wenn die Vorgänge in ihrem inneren Begründungszusammenhang verständlich gemacht werden sollen.“ (in: M. Benad/H.-W. Schmuhl (Hgg.), Bethel-Eckardtshaus, Stuttgart 2006, S. 38.) Siehe darin auch zu den Hintergründen des Mutterhausprinzips der Diakonenanstalt das Kapitel „Religiöse Grundlagen“, ab S. 36.

ten Brüderbundes im Anschluss an die Kirche, ihr dienend und von ihr geschützt und gepflegt.“² Und dennoch, in einem wichtigen Punkt mangelte es zunächst der neu gegründeten Brüderschaft. Rückblickend wird dieser Umstand im Jahr 1902 beschrieben:

„[...] Die Zoariten waren in einer Beziehung recht arme Leute, sie waren nämlich sämtlich heimatlos. Es war eine Brüderschaft ohne ein Brüderhaus. Sie hatten in der Anstalt Bethel so wenig wie irgendwo in der Welt eine Stätte, die sie ihr eigen nennen konnten; keine Herberge, wenn sie müde von der auswärtigen Arbeit zurückkamen; keine Krankenstube, wenn einer sich unwohl fühlte; kein Unterrichtszimmer und kein Versammlungslokal. Wo ein Räumlein frei war in einem der Anstaltshäuser, da waren die Brüder von Zoar zu Gäste, aber zu Hause waren sie nirgends.“³

Verbunden mit genau jener Heimatlosigkeit der jungen Brüderschaft Zoar kam in der bis heute tradierten Anstaltsüberlieferung und im Zusammenhang mit der Planung eines Brüderhauses der Person des Anstaltsleiters Pastor Friedrich v. Bodelschwingh eine besondere Bedeutung zu. Auch im Fall der Errichtung eines ersten eigenen Wohngebäudes für die Betheler Diakone ist die bewusst initiierte Bildung einer „Be-Gründungslegende“ nachweisbar. Denn mit der Grundsteinlegung des geplanten Brüderhausneubaus auf dem Gelände der Anstalten in Bethel am 26. Juni 1881 tat sich zugleich die Frage nach einer geeigneten Möglichkeit der Finanzierung dieses Vorhabens auf. Ein Kreis potentieller, allem Anschein nach finanzkräftiger Geldgeber war bald gefunden. Aus Bodelschwinghs Rede bei der Grundsteinlegung wurde später zitiert:

„[...] Hier wird eine Anzahl junger Streiter im Dienste der Barmherzigkeit sich einstellen. Diese wollen gern alle Nathanaels sein, rechte Israeliten ohne Falsch, echte Gottesstreiter im verborgenen Kämmerlein, von Herzen zugetan dem Könige von Israel, der an ihrer Seele Großes getan hat. Sie wollen es nicht mit Worten, sondern mit der Tat beweisen, daß sie ihm von Herzen zugetan sind. Hier in diesem Hause soll zugleich die Rüstkammer sein, wo die gesamte Brüderschaft von Bethel, die dem König der Barmherzigkeit Treue gelobt, ihre Waffen schärft durch gemeinsames Forschen im Worte Gottes und gemeinsames Gebet. Hier an dieser

² N-KS-043, Berufsordnung für die Diakonen der Westfälischen Brüderanstalt Nazareth zu Bielefeld 1882. Die mit dem Anfangsbuchstaben „N“ versehenen Signaturen beziehen sich auf Bestände des Archivs der Westfälischen Diakonenanstalt Nazareth in Bielefeld-Bethel.

³ Die Brüderschaft Nazareth 1877–1902 (wie Anm. 1), S. 29.

Stätte sollen endlich die im Dienst der Barmherzigkeit ergrauten oder erkrankten und ermüdeten Streiter zugleich eine Erquickungsstätte finden zum Ausruhen, wo sie auch im Frieden ihren Feierabend erwarten können.“⁴

Ein Vierteljahr später, im November 1881, richtete v. Bodelschwingh ein hektographiertes Schreiben an alle Mitglieder der westfälischen Genossenschaft des Johanniterordens. Dieser Orden, ursprünglich im Jahr 1099 als „Ritterlicher Orden St. Johannis vom Spital zu Jerusalem“ am Ende des Ersten Kreuzzugs im Heiligen Land gegründet (1113 erfolgte die päpstliche Bestätigung der Ordensprivilegien), war am 15. Oktober 1852 durch königliche Kabinettsordre mit der Ordens-Balley Brandenburg als Verbindung adliger Protestanten in Preußen neu gestiftet worden. Angehörige der Familie v. Bodelschwingh und weiterer mit ihr verwandter preußischer Adelsgeschlechter hatten mehrmals Sitze im Ordenskapitel, also im Leitungsgremium der preußischen Johanniter, inne. Seit dem Mittelalter, seit der Zeit der Kreuzzüge, sah sich der „Ritterliche Orden St. Johannis vom Spital zu Jerusalem“ durch seine Ordensgelübde und vor allem nach der tradierten Ordenslegende zum Dienst an den Schwachen und Elenden in den Johanniter-Stationen verpflichtet.⁵ Durch den Appell Bodelschwinghs und vor allem durch seine Berufung auf „die jungen Streiter im Dienste der Barmherzigkeit“, also die „echten Gottesstreiter“, die sich auch in eben jener Johanniter-Legende widerspiegeln, sahen sich die Ritter nunmehr in die Pflicht genommen, durch Einzelspenden ihrer Angehörigen, aber auch in der Gesamtheit des Ordenskapitels, mit nicht unerheblichen Geldmitteln für den Neubau des Betheler Diakonen- und Brüderhauses aufzukommen, um damit Bodelschwinghs in Bethel begonnenes „Liebeswerk an den Schwachen und Elenden“ zu unterstützen. In seinem Brief an die westfälischen Ordensritter vom November 1881 schrieb Bodelschwingh deshalb weiter:

„[...] Da es nun keiner provinziellen Genossenschaft des Ordens möglich sein dürfte, für sich allein eine Anstalt für Epileptische herzustellen, so kann ja nur in dieser Form seitens des Ordens auch für die armen Epileptischen etwas geschehen und zugleich dem gegenwärtigen Prinzip des Ordens Rechnung getragen werden, wonach die Gabe nicht verzettelt,

⁴ Ebd. (wie Anm. 1), S. 32.

⁵ Der Dienst an den Schwachen und Elenden resultierte in den karitativen Orden des Mittelalters, v. a. während der Kreuzzüge, aus den Gelübden der persönlichen Armut, der Keuschheit und des Gehorsams. Daneben trat für die Angehörigen der geistlichen Ritterorden das Gelübde des „Kampfes gegen die Ungläubigen“.

sondern nur ganze Häuser hergestellt werden sollen, daß der Orden *ein einzelnes* Haus unserer jetzt im Ganzen 42 Häuser zählenden Kolonie *ganz* zu bauen übernimmt. Unsere Baukasse für Nazareth ist gänzlich erschöpft, und da eben jetzt das Johanniterkreuz am Giebel aufgerichtet werden soll, so geht unsere sehr herzliche Bitte an alle diejenigen Herren, welche ihre Gabe für die Stunde der Noth aufgespart haben, uns dieselbe jetzt liebebreichst zukommen zu lassen; [...]⁶

Von insgesamt 335 Ordensrittern, vornehmlich aus Westfalen, gingen daraufhin persönliche Spenden für den Bau des Hauses Nazareth ein. Die Fertigstellung schritt, da nun ausreichende Geldmittel vorhanden waren, zügig voran und schon ein knappes Jahr später, am 17. September 1882, wurde davon berichtet, dass das Haus den künftigen Benutzern übergeben werden konnte:

„[...] Das war der Brüderschaft Zoar großer Tag, an dem sie eine Heimat und einen neuen Namen, den der Brüderschaft Nazareth, erhielt.“⁷

Über die Namensgebung des neuen Hauses bestand völlige Einstimmigkeit. Denn der Name sollte mit dem Einzug in das neue Gebäude zugleich auch der Name der Brüderschaft werden:

„[...] Den Namen Nazareth deutete Pastor Simon, der Vorgänger von Pastor von Bodelschwingh in der Leitung von Bethel, bei der Übergabe des Hauses: Der Name Nazareth möge euch immer eine Mahnung sein, soll euch stets an den erinnern, der die beispiellose Demut geübt hat, der 30 Jahre lang als Zimmermannssohn seinen Eltern gehorsam war und in stiller Verborgenheit lebte, sodaß nicht einmal Nathanael und Philippus etwas von ihm wußten. Liebe Brüder, wollt ihr nun, daß von Nazareth etwas Gutes komme, dann haltet fest an der Demut! Laßt selbst den Spott und den Hohn euch zum Troste dienen, denn: wenn du mich demütigst, dann machst du mich groß. Ja, dann werden tüchtige Werkleute und Diakone aus Nazareth kommen. Dazu segne euch der gnädige Gott!“⁸

Genau an diesem Punkt, mit dem Einzug der Brüderschaft in das neue Haus und ihrem damit verbundenen neuen Namen Nazareth, begann eine Interpretation der Begebenheiten seitens Friedrichs v. Bodelschwingh, die sich im weiteren Verlauf, vornehmlich in zwei weiteren seiner Briefe, nicht ganz an die gegebenen Tatsachen hielt. Obwohl seit

⁶ N-01-045. Hervorhebungen im Original.

⁷ Die Brüderschaft Nazareth 1877–1902 (wie Anm. 1), S. 33.

⁸ R. Frick, Die ersten 100 Jahre (wie Anm. 1), S. 24.

dem September 1882, und bekanntermaßen bis auf den heutigen Tag, in allen offiziellen Verlautbarungen vom Haus Nazareth, dem Sitz der Westfälischen Diakonenanstalt Nazareth und damit auch von der heutigen Diakonischen Gemeinschaft Nazareth die Rede war und ist, bediente sich v. Bodelschwing einer etwas anderen Terminologie. Am 2. November 1882 schrieb er an den westfälischen Commendator des Johanniterordens, Freiherr v. Holtzbrink, in Altena:

„Es gereicht mir zur hohen Freude melden zu dürfen, daß die durch den durchlauchtigsten Herrenmeister des hohen Hauses, den Prinzen Karl, Königliche Hoheit, seitens der Balley Brandenburg vor 2 Jahren uns zugegangenen unverhofften Liebesgabe von 6.000 Mark, welche von unserem Vorstande als Grundkapital zum Bau eines Westfälischen Brüder- und Diakonenhauses bestimmt wurden, so schöne Früchte getragen hat. Da es der Westfälischen Genossenschaft unmöglich gewesen wäre, allein für sich dieses begonnene Werk zu Ende zu bringen und ein eigenes Haus innerhalb unserer Kolonie für Epileptische zu gründen, so ist von der Redaction des Johanniterblattes lieberweise ein freiwilliger Opferstock für den ganzen Orden aufgestellt worden und es haben im Laufe des Jahres seit der Grundsteinlegung des Hauses 777 Ritter des Ordens zu den 6.000 Mark Angeld noch 24.153,46 Mark in freiwilliger Liebe in diesen Opferstock gelegt, sodaß das erbetene veranschlagte Baukapital von 30.000 Mark erreicht ist und wir mit gutem Recht ein stattliches Johanniterkreuz an dem Giebel unseres Brüderhauses aufrichten und unser Haus 'Johanniterstation Nazareth' nennen durften. Wir bitten nun gehorsamst die Westfälische Genossenschaft, dieses schöne Haus, an welchem vor allen Dingen auch die freiwilligen Gaben der hiesigen Genossenschaft so kräftig mitgebaut haben, mit unter seine Flügel zu nehmen. Wiewohl sich bereits drei Mitglieder des Ordens im Vorstand unserer Anstalt befinden (nämlich der Erbmarschall Freiherr v. Bodelschwing auf Bodelschwingh, Freiherr von der Recke auf Oberfelde und Freiherr von Ledebur auf Ahrenhorst) so wäre es doch sehr erwünscht, wenn einer derselben, oder mehrere betraut würden ganz speciell das Haus jährlich zu revidieren, wie das mit den anderen Häusern der Genossenschaft geschieht. Wir denken nicht daran, der Genossenschaft, wie das bei andern Johanniterhäusern der Fall ist, nun auch die Unterhaltung dieses Hauses zumuthen zu wollen. Doch ist die Hoffnung nicht zu kühnlich, daß auf

die Fürsprache der hiesigen Genossenschaft die Balley Brandenburg jährlich wenigstens eine kleine Beisteuer für dieses Haus bewilligte. [...] Eurer gütigen Gewährung unserer Bitte hoffnungsreich entgegensehend
gez. v. Bodelschwingh
Vorsteher der Johanniterstation Nazareth⁹

Der geschickte Kollektant v. Bodelschwingh, „Vorsteher der Johanniterstation Nazareth“, bat somit in seinem Brief um eine weitere jährliche finanzielle Unterstützung des Betheler Hauses mit dem Namen „Johanniterstation Nazareth“. Dem Orden wurde als Gegenleistung dafür die jährliche Visitation des Hauses durch eines oder mehrere seiner Mitglieder zugestanden, die einerseits einen Platz im Betheler Vorstand besaßen und zugleich auch Angehörige des Johanniterordens waren. Eine Vorstellung, die in der heutigen Zeit in ihrer Konsequenz zumindest recht ungewöhnlich wirken dürfte.

Die Antwort des Johanniterordens ließ nicht lange auf sich warten. Am 21. November 1882 schrieb aus Berlin der Schatzmeister des Ordens, v. Klützw, an v. Bodelschwingh:

„Von Hochwürden unter dem 2. d. M. an den durchlauchtigsten Herrenmeister des Johanniter-Ordens Prinzen Carl von Preußen, Königliche Hoheit, gerichtetes erneutes Gesuch um Gewährung einer weiteren Beihilfe aus den Mitteln des Johanniter-Ordens zu den Kosten der Beschaffung des Inventars der von Ihnen erbauten „Johanniter-Station Nazareth“ daselbst, hat Seine Königliche Hoheit dem hierselbst am 15. d. M. versammelt gewesenen Ordens-Kapitel vorlegen lassen. Obgleich nun die Mittel des Ordens statutenmäßig nur zum Bau und zur Unterhaltung seiner eigenen Krankenanstalten verwendet werden sollen und dafür auch in entsprechender Weise in Anspruch genommen werden, so hat das Kapitel doch, in Betracht der vorliegenden besonderen Verhältnisse, zu dem genannten Zwecke eine nochmalige Gabe von 3.000 Mark bewilligt. In dem ich Ew. Hochwürden dies ganz ergebenst mitteile, bemerke ich, daß Ihnen die gen. Summe binnen Kurzem zugewiesen wird.

Berlin, den 21. November 1882

Hochehrwürden

Pastor v. Bodelschwingh

Ritter des Johanniter-Ordens

zu Bielefeld “

v. Klützw

Wirklicher Geheimer Rath

Schatzmeister

des Johanniter-Ordens¹⁰

⁹ Hauptarchiv der v. Bodelschwinghschen Anstalten Bethel (HAB), Bestand 1A3.

¹⁰ HAB, Bestand 1A3. Hervorhebungen im Original.

Nach allen Erkenntnissen ist es niemals zu einer Visitation Nazareths seitens Angehöriger des Johanniterordens in der Art gekommen, wie sie v. Bodelschwingh in seinem Brief vom 21. November 1882 vorgeschlagen hatte. Auch der Name „Johanniter-Station Nazareth“ hinterließ, außer in diesen beiden erhalten gebliebenen Briefen, keine weitere Spur in den Betheler Archiven. Ihren Zweck hatte diese kleine Manipulation freilich durchaus erfüllt. Das Haus Nazareth, wie es bis in die 1970er Jahre bestanden hat, konnte erbaut und obendrein mit den Mitteln der Johanniterritter auch noch zweckmäßig ausgestattet werden. Die „Johanniter-Station Nazareth“ reihte sich durch die Unterstützung der Ordensritter zunächst scheinbar ein in die Anzahl derjenigen mildtätigen Pflege- und Krankenhäuser des Johanniterordens, mit denen jener seine im Mittelalter begonnenen Traditionen einer karitativen Krankenpflege auch in der Zeit des ausgehenden 19. Jahrhunderts fortsetzte. Spätestens am ersten konstituierenden Brüdertag, dem 25. Mai 1883, hieß es dann allerdings unter Punkt 1 im Protokoll:

Nazareth mit den anschließenden Werkstätten wird der Brüderschaft als Eigenthum übergeben, ein Besitzthum in Werten von mindestens 120.000 Mark.“¹¹

Seitdem war von einer „Johanniter-Station Nazareth“ keine Rede mehr. Doch noch ein weiterer Beleg dafür, wie geschickt v. Bodelschwingh die tatsächlichen Gegebenheiten umdeuten konnte, wenn es dabei um das Wohl der Sache ging, stand in direktem Zusammenhang mit der Westfälischen Diakonenanstalt Nazareth. Im Juni 1891 beschrieb der damals amtierende Vorsteher des Bruderhauses, Pastor Hermann Stürmer, in einer Broschüre die allgemeine Situation der Anstalt:

„Krankenpflege in Krankenhäusern und in Familien, insofern die Kräfte der Familienglieder selbst nicht ausreichen, diese heilige Liebespflicht an den Ihrigen zu erfüllen, ist ja hauptsächlich Sache der Diakonissen. Aber es sind auch männliche Kräfte dabei unentbehrlich und einige Bruderhäuser oder Diakonen-Anstalten, auch das westfälische Bruderhaus Nazareth, sind hauptsächlich zu dem Zweck ins Leben gerufen, solche männliche Pflegekräfte zu sammeln, auszubilden und zu entsenden. Nazareth zählt jetzt 190 Brüder, welche an 74 verschiedenen Arbeitsstätten thätig sind. [...]“¹²

¹¹ N-A-031, Protokollbuch Brüdertage 1883–1913.

¹² HAB, 1A3, Broschüre v. 1891.

Dem Artikel Stürmers, offenbar zur Nachwuchswerbung für das Brüderhaus gedacht, schloss sich eine Darstellung v. Bodelschwings an. Dieser schrieb:

„Das westfälische Brüderhaus Nazareth reicht in seinen ersten Anfängen auf das Jahr 1872 zurück. Es bestand damals bereits seit fünf Jahren die erste kleine Anstalt für Epileptische hierselbst, an welcher Diakonen des Brüderhauses zu Neinstedt ihre Dienste verrichteten. Dies Brüderhaus aber hatte erklärt, keine weiteren Brüder mehr stellen zu können, und gab den Rat, für diese wichtige Sache eigene Brüder zu erziehen. Da stellte sich ein 17jähriger Bäckergehilfe aus Bielefeld ein mit dem Verlangen, zu den Heiden geschickt zu werden; Dietrich Baumhöfener hieß dieser Jüngling. Da ihm klar gemacht wurde, daß er noch zu jung für den Dienst unter den Heiden sei, entschloß er sich, Pfleger unserer armen Epileptischen zu werden. Und wahrlich, er hat diesen Dienst an unseren Elenden eine Reihe von Jahren hindurch mit wahrhaft vorbildlicher Treue und Hingebung geübt, als Erstling unserer westfälischen Bruderschaft. Wir dürfen dies getrost niederschreiben, denn er schläft nun schon längst zugleich als der Erstling der aus unserer Bruderschaft hervorgegangenen Heidenboten in afrikanischer Erde. [...]“¹³

Zunächst stellt sich hier ganz spontan die Frage, warum erstens die Anfänge des westfälischen Brüderhauses, dessen Gründung bekanntlich am 30. April 1877 erfolgte, von Bodelschwing um ganze fünf Jahre, auf das Jahr 1872, vordatiert worden ist. Und zweitens, warum von ihm der Name Dietrich Baumhöfener als der „Erstling unserer westfälischen Bruderschaft“ genannt wird; ein Name, der ansonsten in den Personalien Nazareths vergeblich gesucht werden muss.

Die Antwort auf beide Fragen erhellt sich erst bei genauerer Betrachtung. Die Spur dieser Untersuchungen führt tief in ein weiteres originäres Arbeitsgebiet der Westfälischen Diakonenanstalt Nazareth, das jedoch weitab vom heimatlichen Bethel lag. Der Grund für die zunächst recht merkwürdig erscheinenden Aussagen des Anstaltsleiters liegt zweifelsfrei in v. Bodelschwings persönlichem Engagement für die Missionsarbeit im damaligen deutschen Kolonialgebiet Ostafrika. Diesen

¹³ Ebd.

Umstand zu erhellen, bedarf es einiger weiterer Recherchen. Einige Monate vor dem obigen Bericht v. Bodelschwings, im Mai 1890, schrieben die „Nachrichten aus der Ostafrikanischen Mission“:

„Im Mai ist es uns auch gelungen, mit dem *Brüderhaus Nazareth* in Bielefeld einen Vertrag abzuschließen, der unten wörtlich abgedruckt ist. Wir baten Herrn Pastor Freiherrn D. von Bodelschwingh, uns einige Krankenpfleger für unser Krankenhaus in Sansibar zu überlassen. Und die Antwort war: ‚Nicht nur Brüder, sondern auch Schwestern, ja einen Pastor sollt ihr haben.‘ Herr Pastor Worms, der früher in den russischen Ostseeprovinzen angestellt und später in der inneren Mission in Deutschland tätig war, war aus Liebe zur Krankenpflege in Nazareth eingetreten. Er war jetzt zu einem wichtigen Posten schon bestimmt worden, da kam unser Hülferuf an die Brüderanstalt, und dieselbe brachte uns das Opfer, uns diesen tüchtigen Arbeiter zu überlassen. Er ist mit zwei Schwestern, Amalie von Wiechmann und Friederike Schütte, schon am 12. Mai von Marseille abgereist. Zwei Diaconen werden später nachfolgen.“¹⁴

Bodelschwings Engagement in der „Evangelischen Missionsgesellschaft für Deutsch-Ostafrika“, kurz EMDOA genannt, kam zum richtigen Zeitpunkt. Finanzielle Schwierigkeiten und Querelen mit anderen evangelischen Missionseinrichtungen, die ebenfalls im neuen deutschen Kolonialgebiet Ostafrika tätig werden wollten, häuften sich. Nunmehr versprach auch dort der zugkräftige Name Friedrich v. Bodelschwings eine Besserung dieser Miseren. Ein Vertrag zwischen dem Vorstand der EMDOA und der Westfälischen Diakonenanstalt Nazareth regelte in zehn Paragraphen die einzelnen Bestimmungen einer Tätigkeit von Nazareth-Diakonen und sonstigen Mitarbeitern im Krankenhaus auf der Insel Sansibar und später auf dem ostafrikanischen Festland. Bodelschwings direkte Fürsprache seit dem Jahr 1890, sein unmittelbares Eintreten für die Belange der mehrfach vom wirtschaftlichen Bankrott bedrohten Missionsgesellschaft und vor allem sein persönliches Charisma führten schließlich dazu, dass in einem Nachtrag zum Statut der EMDOA vom 29. Oktober 1891 bestimmt wurde: „*Der Sitz der Gesellschaft ist Bethel bei Bielefeld.*“¹⁵

Deshalb kann es kein Zufall sein, dass im Juni 1891, unmittelbar vor der Verlegung der EMDOA von Berlin nach Bethel und dem weiteren persönlichen Eintreten v. Bodelschwings für diese Missionsgesellschaft,

¹⁴ Nachrichten aus der ostafrikanischen Mission, Mai 1890, S. 5 f. Hervorhebungen im Original.

¹⁵ N-05-035. Akte Afrikamission.

der Name Dietrich Baumhöfener eine so große Rolle zu spielen beginnt. Eine Person, vor allem aber deren Eintrittsdatum in Bethel, wurde fortan ganz bewusst herausgestellt, obwohl der Betreffende ansonsten in der Betheler Geschichte keine weitere Erwähnung findet. Tatsächlich war Baumhöfener schon nach vier Jahren von Bethel aus in die Arbeit der äußeren Mission gewechselt. 1876 ging er an eine Berliner Missionschule; im Spätsommer 1881 wurde er nach Afrika ausgesandt.¹⁶ Jahrzehnte später, im Jahr 1902, wurde die Geschichte um Dietrich Baumhöfener anlässlich des fünfundzwanzigjährigen Nazareth-Jubiläums nochmals als ein Teil der „Be-Gründungslegenden“ der Bruderschaft Nazareth aufgegriffen:

„(...) Auch der bei der Gründung der Bruderschaft Zoar ausgesprochene Wunsch, es möchten sich Jünglinge finden, die hier um die so wertvolle Vorbereitung für den eigentlichen Missionsdienst bitten und dann im Dienst einer Missions-Gesellschaft als Prediger des Evangeliums in die Heidenwelt zögen, ist wiederholt in die Erfüllung gegangen. Es stehen jetzt vier Brüder von Nazareth, zu drei verschiedenen Gesellschaften gehörig, im Dienst der äußeren Mission. Sie sind Nachfolger des Dietrich Baumhöfener aus Bielefeld geworden, der als 17jähriger Bäckergehilfe im Frühling 1872 sich bei P. v. Bodelschwingh mit dem Verlangen einstellte, zu den Heiden geschickt zu werden, und der nun, weil er noch zu jung dafür war, Pfleger unserer armen Epileptischen wurde. Er hat diesen Dienst vier Jahre hindurch mit wahrhaft vorbildlicher Treue und Hingebung geübt. Dann ist er noch eine Reihe von Jahren in Berlin auf der Missionschule gewesen und endlich in das nördliche Transvaal gesandt worden, der Erstling der Heidenboten, die aus der Schar der Bielefelder Brüder hinausgezogen sind. [...]“¹⁷

Das Gründungsdatum Nazareths wird, wegen der erstmaligen Erwähnung Baumhöfeners, des „Erstlings unserer westfälischen Bruderschaft“, im Frühjahr 1872, in Zukunft sicherlich nicht neu gefeiert werden müssen. Jedoch steht außer Frage, dass v. Bodelschwingh im Interesse einer guten Werbemöglichkeit durchaus bereit war, sich nicht ganz genau an die vorgegebenen Realitäten zu halten, und das Eintrittsjahr des späteren Missionars Baumhöfener in die Betheler Anstalten, das Jahr 1872, als das

¹⁶ HAB, B III 5,1 Nr. 6, Akte Baumhöfener, Dietrich, Missionar. In einem darin enthaltenen Brief Baumhöfeners vom 21.12.1881 hieß es: „(...) Mit dem heutigen Tage sind seit unserer Abordnung neun Wochen verflossen. Ich freue mich und danke meinem Gott, daß ich mein Reiseziel in ein paar Stunden erreichen werde. (...)“

¹⁷ Die Bruderschaft Nazareth 1877–1902 (wie Anm. 1), S. 45.

eigentliche Gründungsdatum der Bruderschaft ansah, unbeschadet der Tatsache, dass der „Erstling unserer westfälischen Bruderschaft“ schon ein Jahr vor der Gründung der Bruderschaft Zoar Bethel wieder verlassen hatte, um in Berlin an der Missionsschule seine Ausbildung fortzusetzen. Die Geschichte um Dietrich Baumhöfener, den vermeintlichen Erstling Nazareths, in die Bruderschaft schon fünf Jahre vor deren eigentlicher Gründung eingetreten, wurde damit, ebenso wie die Geschichte der „Johanniter-Station Nazareth“ vom Anstaltsleiter, dem „Vater“ Bodelschwingh, ganz im Sinn der anstaltseigenen Betheler Legendenbildung zu einem erwiesenermaßen guten Zweck umgedeutet. Die Nachwuchswerbung für die im Jahr 1891 etwa fünfzehn Jahre junge Diakonenanstalt konnte in willkommener Weise mit der Berichterstattung über ihr neuartiges Arbeitsgebiet, die Ostafrikamission, verbunden werden.

Bodelschwinghs zugegeben mitunter recht eigenwillige Interpretationen der bestehenden Zustände reihen sich damit ein in den Fundus der „Be-Gründungslegenden“, die einen guten Teil der frühen Betheler Geschichtsschreibung für sich beanspruchen. Schon vor seinem Tod war „Vater“ Bodelschwingh durch diese Legenden selbst zu einem Teil der Betheler Geschichtstraditionen geworden, die oft keinen Anspruch auf direkte historische Genauigkeit beanspruchen können. In zahlreichen Erinnerungen und Erlebnisberichten wird darin von ganz persönlichen Begegnungen mit dem „Vater der Armen und Elenden“ berichtet. Erst recht nach seinem Tod setzte eine Fülle literarischer Werke ein, die nicht zuletzt dazu dienten, das Leben und Wirken „Vater Bodelschwinghs“ als das eines Mannes aufzuzeigen, „der nicht nur in Deutschland, sondern der ganzen Welt das großartige Beispiel christlichen Brudersinnes gab“.¹⁸ Realität und fromme Legende gingen darin gerne eine fruchtbare Symbiose ein. Nicht nur schriftliche, sondern auch visuelle Darstellungen hielten und halten immer noch die Erinnerung an denjenigen wach, dessen Name später auch der der von ihm geleiteten Anstalten wurde. Bekanntlich wird er ja noch heute mitunter als der Gründer dieser Einrichtung angesehen. Die Bandbreite visueller Schöpfungen einer Bodelschwingh-Verehrung reicht dabei vom niemals realisierten Bodelschwingh-Denkmal, von dem dennoch zumindest ein Modellentwurf existiert, über die Darstellung seiner Person als barmherziger Samariter in einem steinernen Relief, sichtbar im Eingangsbereich des Krankenhauses Gilead in Bethel, bis hin zu einer ihm detailgetreu nachempfundenen Krippenfi-

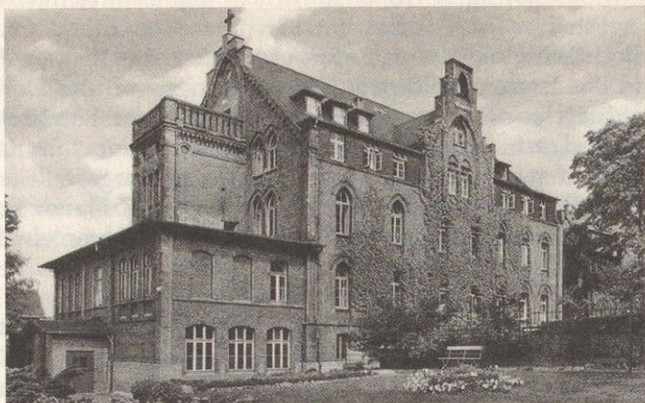
¹⁸ T. Heuss, Friedrich v. Bodelschwingh, Bethel 1969; darin das Vorwort von Pastor Alex Funke, S. 5.

gur, die bis auf den heutigen Tag alljährlich in der weihnachtlichen Zionskirche ausgestellt wird.¹⁹ Selbst ein Kirchenfenster mit dem Motiv Friedrich v. Bodelschwings wurde ihm gewidmet, das bis zur Zerstörung während des letzten Weltkrieges im Bildprogramm der Dortmunder St. Reinoldikirche existierte. Es stellte den Betheler Patriarchen in seiner pastoralen Tracht als „werkendes Gotteswort“ dar, inmitten der Symbolik seiner Taten und Werke, die unter anderem dargestellt wurden durch einen das Brot spendenden Nazareth-Diakon in blauer Schürze und einer dunkelhäutigen Engelsfigur, die dem Betrachter ein Gloria zujubelte, ein Synonym für Bodelschwings schon erwähntes Engagement in der Ostafrikamission.²⁰

Wohl weitaus weniger dürfte jedoch bekannt sein, dass Bodelschwing selbst, dessen Leben im Lauf der Traditionsbildung in der Betheler Geschichte unverkennbar legendenhafte Züge angenommen hatte, vor nunmehr etwa einhundertdreißig Jahren, bald nach der Gründung der Westfälischen Diakonenanstalt Nazareth, mitunter durchaus bereit war, von sich aus einer derartigen Legendenbildung Vorschub zu leisten, wenn dieses denn dem Zweck der guten Sache dienlich war und er das Fortkommen der jungen Brüderanstalt Nazareth damit fördern konnte. Erst recht, wenn er, wie im Fall der Johanniterritter, an deren eigene, schon bestehende legendenhafte Traditionen mit dem Hinweis auf die „echten Gottesstreiter“ mühelos anknüpfen konnte.

¹⁹ Zu den Begebenheiten um die Planungen eines Bodelschwing-Denkmal siehe: J. Striewisch, Ein Denkmal für Friedrich v. Bodelschwing d. A. – „Kinder, habt ihr euch auch lieb?“, in: „Der Ring“ v. September 2006.

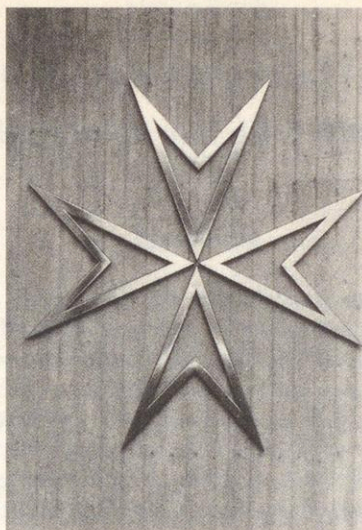
²⁰ Zum Bodelschwing-Fenster im Bildprogramm der Dortmunder St. Reinoldikirche siehe: R. Neumann, Das werkende Gotteswort, Das Friedrich v. Bodelschwing-Fenster im Bildprogramm der Dortmunder St. Reinoldikirche, in: Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark, Band 91, Dortmund 2000.



Brüderhaus Nazareth 1881–1970. Die Grundsteinlegung des Gebäudes erfolgte im Juni 1881, die Fertigstellung ein Jahr später. Das Brüderhaus Nazareth war Wohn- und Ausbildungsstätte für Diakone, bis 1921 auch für epileptische Handwerker. Mit der Grundsteinlegung des neuen Brüderhauses 1970 wurde es schrittweise abgerissen.



Das Johanniterkreuz im Giebfeld des alten Brüderhauses Nazareth.



Auch heute befindet sich im Haus Nazareth ein Johanniterkreuz im Eingangsbereich zur Verwaltung. Es wurde im Jahr 1978 von der Westfälischen Genossenschaft des Johanniterordens anlässlich ihres Rittertages gestiftet und der Diakonischen Gemeinschaft Nazareth übergeben. Es erinnert „an die Verbundenheit im Dienst an kranken und behinderten Menschen“, wie es auf einer Hinweistafel heißt.

Fotos: Archiv der Westfälischen Diakonenanstalt Nazareth.